

Die Liebesgaben der jüngsten Wienerinnen
Kriegsheimern

Doch einem tapfern Kriegermann
Verzeiht man etwas dann und wann —
Darum reichen wir Dir jetzt die Hand.
Gut und Blut fürs Vaterland!

Der deutsche Landwehrhauptmann Hamme-
sahr schrieb: „Vielen herzlichen Dank für das schöne
Paket. Ein Deutscher ist's, der in Galizien steht, der
mit den schönen Sachen erfreut worden ist. Fern
von der Heimat (Solingen, Rheinprovinz),
empfindet man es doppelt, mit wie viel
Liebe und Sorgfalt die Weihnachtspakete zusamen-
gestellt worden sind. Hoffentlich kehren wir gesund
zurück und kommen durch Wien, um persönlich
den Lieben Spenderinnen unsern Dank ab-
zustatten!“

Weiter schrieb auch Leutnant Destrreicher:
„Sende Euch, liebe Wienerinnen, herzliche Feld-
grüße mit großem Appetit auf eine gute Wiener
Torte.“

Liebenswertig ist auch der poetische Dank,
den Leutnant Thode, Führer der 9. Kompagnie
einer reichsdeutschen Division, sandte:

Während wir mit bewaffneter Hand
Feinden zu wehren versuchen,
Habt Ihr uns reizende Gaben gesandt,
Wollene Jacken und Kuchen,
Und von der Karpathen steinigem Rand
Senden mit herzlichen Grüßen
Dank wir ins goldene Wiener Land
Und zu den Mädchen, den süßen.

Ein Ingenieur schrieb, daß die Liebesgaben
im Dienste aufmuntern und beweisen, „daß unsre
Landsleute im Geiste stets bei uns sind“.

„Im Namen der vielen durch Eure Gaben
erfreuten Offiziere und Soldaten“ sandte herzlichen
Dank das k. k. Etappenhauptstationskommando.

Offiziersstellvertreter Urteil (Reichsdeutscher)
schreibt unter anderm: „Hoffentlich tut es Ihnen
nicht leid, daß nicht ein Sohn Oesterreichs all die
schönen Sachen empfing. Seien Sie vom Herzen
bedankt!“

Noch zahlreiche weitere Dankschreiben liefen
ein, darunter der folgende Brief: „Meine Damen!
Nehmen Sie den innigsten Dank meiner Mann-
schaft für die liebenswürdigst übersendeten Woll-
sachen entgegen. Bestimmt konnten Sie nicht ahnen,
welches Ziel Ihre großmütige Sammlung haben
werde. Vielleicht ist es für Sie eine kleine Ge-
nugtuung, wenn ich Ihnen sage, daß Sie wirklich
armen und ebenso braven als tapferen Leuten ge-
holfen haben. Meine Mannschaften, durchweg
Polen und Ruthenen aus Ostgalizien, sind vielleicht
die ärmsten Teufel aller Regimenter unsrer Armee,
da sie durch die gegenwärtigen Verhältnisse nicht
nur die Verbindung mit ihren zum Großteil ge-
flohenen Angehörigen, sondern dadurch auch die
Möglichkeit verloren haben, je eine Weihnachts-
freude zu erhalten — hätten nicht edle Frauenherzen
in echt weiblicher Barmherzigkeit für die Soldaten
unsrer glorreichen Armee gesorgt. Nochmals schönen
Dank und Gotteslohn von meiner braven Mann-
schaft, meinen Offizieren und mir. Dypen-
heimer, Oberleutnant.“